



WENN DIE KLAPPE AUFGeht

DAS KULTURMOBIL DES BEZIRKS NIDDERBAYERN IST WIEDER AUF TOUR

Wenn an einem Sommernachmittag ein dunkelblauer Lastwagen in Niederbayern auf einen Dorfplatz rollt, ahnen viele schon, was gleich passieren wird. Für wenige Stunden verwandelt sich der Platz in eine Theaterbühne: Das Kulturmobil ist wieder da! Kinder sitzen mit ihren Eltern und Großeltern auf Bänken oder Picknickdecken. Schnell werden noch Getränke und Snacks ausgepackt. Dann klappt sich die Seitenwand des Lastwagens auf – und das Theater beginnt.

Seit fast drei Jahrzehnten tourt das Kulturmobil jedes Jahr im Sommer durch etwa 30 Orte in Niederbayern und bringt professionelles Theater direkt zu den Menschen – kostenlos, unter freiem Himmel. Im Gepäck ist immer ein Kinder- und Familienprogramm für die Nachmittagsvorstellung um 17 Uhr und ein Stück für das Abendprogramm, das um 20 Uhr beginnt. Für viele Familien ist der Besuch längst zu einer festen Sommertradition geworden. „Allein

schon der Umstand, dass das Theater mit einem Fuhrpark direkt zu den Leuten kommt, ist außergewöhnlich“, sagt Intendant Laurenz Schulz. „Innerhalb Bayerns kenne ich kein vergleichbares Format.“ Und tatsächlich ist das Konzept besonders. Die Bühne steckt in einem Lkw. Dazu kommt ein Sprinter für Technik und ein Anhänger voller Kostüme, Requisiten und Ausstattung. Alles muss exakt geplant werden. Jeder Zentimeter zählt. Doch gerade diese Begrenzung macht den Reiz für das Team aus. Das Kulturmobil lebt zudem von der Nähe zum Publikum. Anders als im klassischen Theater sitzen die Zuschauer nicht weit entfernt von der Bühne, etwa durch einen Orchestergraben getrennt. Sie sind eher mittendrin. „Bei uns ist das sehr nah und fast intim“, erklärt der Intendant. „Man ist auf Tuchfühlung.“ Das verändert auch die Art des Spiels. Die Schauspieler verlassen immer wieder die Bühne, mischen sich unter die Zuschauer oder beziehen Kinder aktiv in Szenen ein – wie etwa bei der Aufführung von „Oh wie schön ist Panama“ vor einigen Jahren. „Der Bär geht im

Stück Pilze sammeln“, erzählt Laurenz Schulz lachend. „Also haben wir Pilze im Publikum versteckt, die die Kinder suchen konnten.“ Genau diese Momente machen das Kulturmobil für Familien so besonders. Theater wird hier nicht nur angeschaut. Es wird erlebt. Vor allem Kinder reagieren spontan. Manchmal überraschend spontan. Der Intendant erinnert sich an eine Vorstellung im Jahr 2023: „Da sind tatsächlich zwei Kinder auf die Bühne gekommen, weil sie helfen wollten. Für sie war ganz klar: Der Schauspieler braucht Unterstützung, also gehe ich jetzt hin.“

Solche Situationen verlangen Improvisationstalent. Doch genau darin liegt ein Teil des Zaubers. „Wenn ein riesiger Theatergraben dazwischen wäre, hätten Kinder gar nicht die Möglichkeit, einfach auf die Bühne zu laufen“, sagt Laurenz Schulz.

THEATER OHNE SCHWELLENANGST

Ein weiterer Grund für den Erfolg: Das Kulturmobil ist bewusst niedrigschwellig angelegt. Niemand muss Eintritt bezahlen. Niemand muss Wochen vorher Karten reservieren. Einfach nur kommen, einen Platz aussuchen und zuschauen. „Das Publikum ist maximal frei“, sagt der Intendant. „Vielleicht kommen dadurch auch Menschen, die sonst sagen würden: Theater? Auf keinen Fall.“ Gerade Familien profitieren davon. Ein Theaterbesuch mit mehreren Kindern kann schnell teuer werden. Beim Kulturmobil fällt diese Hürde weg. Viele Besucher entdecken dadurch erstmals die Freude am Theater. Finanziert wird das Projekt größtenteils vom Bezirk Niederbayern. Die Gemeinden beteiligen sich mit einem gestaffelten Gastspielbeitrag, der sich nach der Größe der Kommune richtet. „Kleinere Gemeinden zahlen weniger, weil sie natürlich eine geringere Finanzkraft haben als große Kommunen“, erklärt Laurenz Schulz. „Trotzdem würden allein diese Gastspielbeiträge die tatsächlichen Kosten bei weitem nicht decken.“ Hinter jeder Aufführung steckt aber auch eine enorme Organisation: der richtige Platz, Stromversorgung, Sanitäranlagen, Sitzmöglichkeiten, ein Schlechtwetter-Ausweichort. Und vor allem:



Intendant Dr. Laurenz Schulz freut sich auf die 29. Spielzeit.

genug Platz für den Lkw. All das müssen die Gemeinden auch bereitstellen.

WENN DAS WETTER PLÖTZLICH KIPPT

Das Kulturmobil spielt grundsätzlich unter freiem Himmel. Doch Sommerabende sind nicht immer planbar. „Natürlich kann auch bei bester Wettervorhersage plötzlich ein Gewitter kommen“, erzählt der Intendant. Besonders eindrücklich blieb ihm ein Gastspiel in Obersüßbach in Erinnerung. Es war ein heißer Sommertag. Perfekte Wetterprognosen. Doch dann kam plötzlich ein Wolkenbruch. Die Vorstellung musste unterbrochen werden. „Aber ungefähr 75 Prozent des Publikums sind geblieben, bis es weitergehen konnte“, erinnert sich Laurenz Schulz. „Das war schon beeindruckend.“

Das Kulturmobil besucht auch diesen Sommer 30 Gemeinden in ganz Niederbayern.



Fotos: © Christoph Reich, Harry Zdera, MR.AK - stock.adobe.com, Sohel - stock.adobe.com



Öffnungszeiten: Mo., Di. & Do.: 8.15 – 18.45 Uhr
Mi. & Fr.: 8.15 – 18.30 Uhr · Sa.: 8.30 – 13.00 Uhr

Dreifaltigkeitsplatz 175 b · 84028 Landshut
Tel.: 0871 / 258 58 · Fax: 0871 / 800 07 15



Im Abendprogramm wird das Stück „Faust 1+2+3“ von Felix Krakau gespielt.

Noch dramatischer verlief eine Aufführung im Landkreis Kelheim. Dort sollte wegen Starkregens spontan in eine neue Halle ausgewichen werden. Das Problem: Der Weg dorthin war durch den Regen komplett aufgeweicht. Der Theater-Lkw blieb im Schlamm stecken. „Da kommt man natürlich ins Schwitzen“, sagt der Intendant rückblickend. Erst mit Hilfe des Technischen Hilfswerks konnte das Fahrzeug befreit werden und die Vorstellung stattfinden.

„Irgendwie klappt es am Ende dann doch immer“, sagt Schulz.

ZWEI STÜCKE, ZWEI WELTEN

In diesem Sommer stehen bis Ende August wieder zwei Produktionen auf dem Spielplan: das Kinderstück „Lahme Ente, blindes Huhn“ des Kinderbuchautors Ulrich Hub und das Abendstück „Faust 1+2+3“ von Felix Krakau. Bei der Auswahl der Stücke spielen viele Faktoren eine Rolle. Große Bühnenbilder oder riesige Ensembles sind hier gar nicht umsetzbar. „Wir müssen immer von unseren Bedingungen ausgehen“, erklärt Schulz. „Das Stück muss mit einem relativ kleinen Ensemble funktionieren und darf keine aufwendigen Szenenwechsel haben.“ Außerdem sollen die Produktionen zum

Sommer passen: leicht, unterhaltsam, lebendig. „Ganz schwere Tragödien passen aus unserer Sicht nicht so gut zu einem Sommer-Freilichttheater“, sagt der Intendant.

Trotzdem sollen die Stücke auch mehr sein als reine Unterhaltung. In diesem Jahr geht es im Kinderstück um Freundschaft, gegenseitige Unterstützung und darum, Schwächen gemeinsam auszugleichen. Die Geschichte erzählt von einer zurückgezogen lebenden Ente und einem blinden Huhn mit großen Träumen. „Das Huhn will hinaus in die Welt und auf den höchsten Gipfel“, erzählt Laurenz Schulz. „Aber eigentlich braucht es Hilfe. So entsteht die Freundschaft zwischen den beiden.“ Auch das Bühnenbild wurde speziell für diese Geschichte entworfen: eine wandelbare Hinterhofkulisse, die sich im Laufe der vermeintlichen Reise immer wieder verändert.

Das Abendstück „Faust 1+2+3“ greift dagegen aktuelle gesellschaftliche Fragen auf – allerdings mit Humor. „Es geht um dieses permanente Streben nach höher, schneller, weiter“, erklärt der Intendant. „Und um die Frage: Zu welchem Preis passiert das alles eigentlich?“ Die Inszenierung soll unterhalten. Aber auch nachdenklich machen.

MUSIK NUR FÜR DAS KULTURMOBIL

Eine wichtige Rolle spielt dabei die Musik. Jede Produktion erhält eigens komponierte Bühnenmusik. „Das ist etwas völlig anderes, als einfach vorhandene Musik abzuspielen“, sagt Schulz. In diesem Jahr wird beim Abendstück Live-Musik zu hören sein. Mit dabei ist der Akkordeonist Daniel Zacher.

Beim Kinderstück wiederum dürfen sich Familien auf musikalische Überraschungen freuen: Anklänge an alte Bergfilme à la Luis Trenker, Abenteuerklänge im Stil von Indiana Jones und viele eigens komponierte Motive von Martin Kubetz. Die Musik soll dabei immer mehrere Generationen ansprechen. Denn das Kulturmobil versteht sich ausdrücklich als Familienprogramm. „Für die Kinder funktionieren andere Momente als für Erwachsene“, erklärt der Intendant. „Die Kleinen lachen vielleicht über körperlichen

Humor, während Eltern oder Großeltern Anspielungen entdecken, die eher für sie gedacht sind.“

Damit die Inszenierungen wirklich funktionieren, werden vor der Tournee regelmäßig Kinder zu Proben eingeladen. „Wir schauen ganz genau: An welchen Stellen lachen sie? Wo wird es vielleicht für sie spannend? Und fragen auch: Habt ihr alles verstanden?“ Sind die Proben abgeschlossen, steht noch die Premiere vor der großen Sommertournee an: „Man arbeitet monatelang darauf hin. Und wenn es dann endlich losgeht und das Publikum zum ersten Mal reagiert, ist das jedes Mal für mich etwas Besonderes und bleibt als schöne Erinnerung unvergessen“, sagt Schulz. Und wer das Kulturmobil schon erlebt hat, weiß: Schöne Theatermomente brauchen nicht zwingend ein großes Theaterhaus. Manchmal reicht ein Lastwagen. Und ein Dorfplatz in Niederbayern.

Christoph Reich



Bildung und Spaß für
alle Generationen
jetzt Programm entdecken

Volkshochschule
Landshut e.V.
0871 92292-0
info@vhs-landshut.de
www.vhs-landshut.de



TOURNEEPLAN AUGUST 2026

1. SAMSTAG	REISBACH Lkr. Dingolfing	14. FREITAG	FREYUNG Lkr. Freyung-Grafenau	23. SONNTAG	TIEFENBACH Lkr. Landshut
2. SONNTAG	GEISELHÖRING Lkr. Straubing	16. SONNTAG	OBERSÜBBACH Lkr. Landshut	28. FREITAG	REGEN Lkr. Regensburg
7. FREITAG	HUTTHURM Lkr. Passau	21. FREITAG	UNTERDIETFORT Lkr. Rottal-Inn	29. SAMSTAG	UNTERGRIESBACH Lkr. Passau
8. SAMSTAG	EICHENDORF Lkr. Dingolfing	22. SAMSTAG	WINZER Lkr. Deggendorf	30. SONNTAG	KELHEIM Lkr. Kelheim
9. SONNTAG	ERGOLDSBACH Lkr. Landshut	Mehr Informationen finden Sie auf www.kulturmobil.de/ihr-weg-zum-spielort/			

WIE FREUNDSCHAFT GEHT

Regisseurin Susanne Schemschies spricht über die Inszenierung des Theaterstücks „Lahme Ente, blindes Huhn“

Seit vielen Jahren leitet Regisseurin Susanne Schemschies das Junge Gärtnerplatztheater in München. Nun tourt sie bereits zum zweiten Mal mit dem Kulturmobil durch Niederbayern. In diesem Sommer bringt sie das Stück „Lahme Ente, blindes Huhn“ auf die Bühne. Im Gespräch erzählt sie, warum Theater direkt zu den Menschen kommen sollte – und weshalb Kinder oft viel unvoreingenommener auf Unterschiede blicken als Erwachsene.

MAGAZIN: Frau Schemschies, Sie sind große Bühnen gewohnt. Was reizt Sie am Kulturmobil?

Susanne Schemschies: Ich finde, das Kulturmobil ist ein absolutes Vorzeigeprojekt in Sachen kulturelle Bildung. Eigentlich müsste jeder Regierungsbezirk so ein Angebot haben. Theater sollte dorthin kommen, wo das nächste große Theaterhaus weit entfernt ist. Viele Familien überlegen sich ja genau, ob sie mit Kindern mehrere Stunden für einen Theaterbesuch unterwegs sein wollen. Wenn das Theater dagegen direkt vor Ort stattfindet, in einer vertrauten Umgebung, dann ist die Hürde viel kleiner.



Regisseurin Susanne Schemschies mit den beiden Schauspielerinnen Tekla Farkas (links) und Lily Schuster (rechts)

Für mich hat das Kulturmobil außerdem etwas sehr Heimisches. Ich komme aus Straubing und kenne das Projekt schon seit vielen Jahren. Ich fand es immer schön zu schauen, wo der nächste Gastspielort ist, welches Stück gezeigt wird, um dann hinzugehen. Immer noch habe ich eine große Freude im Publikum zu sitzen. Besonders gern beobachte ich dabei die Leute – vor allem diejenigen, die vielleicht zum ersten Mal in einem Theater sitzen. Und deswegen finde ich das großartig.

Sie arbeiten mit einer sehr kleinen Bühne und nur zwei Schauspielerinnen. Wie funktioniert das?

Natürlich könnte man die Spielfläche erweitern und auch den Zuschauerraum mit einbeziehen. Aber diesmal wollten wir ganz bewusst auf der kleinen Bühne bleiben. Die Ente hat sich in ihrem Hinterhof nämlich gemütlich eingerichtet. Dort lebt sie in ihrer kleinen Welt – bis plötzlich das Huhn auftaucht und sagt: „Komm, wir machen eine Abenteuerreise zu einem Ort, an dem alle Wünsche erfüllt werden.“ Die Ente inszeniert diese Reise dann tatsächlich für das blinde Huhn – allerdings komplett innerhalb dieses Hinterhofs. Genau das ist die Idee: Dieser kleine Ort soll plötzlich Raum für die ganze Welt bieten.

Wovon handelt das Stück?

Im Mittelpunkt stehen tatsächlich diese beiden Figuren, die vermeintlich auf große Reise zu diesem Ort gehen, an dem die Wünsche erfüllt werden. Man denkt zuerst: Eine lahme Ente und ein blindes Huhn – die wünschen sich bestimmt, gesund zu werden. Aber genau darum geht es eben nicht. Das Huhn will einfach vergnügt leben und dass alle nach seiner Pfeife tanzen. Und die Ente wiederum ist eher eine Schwarzseherin. Überall vermutet sie Gefahren. Selbst das Fliegen ist für sie gefährlich, weil man ja so oft liest, dass so viele Enten abstürzen.

Wie schon erwähnt, stellt sich am Ende heraus, dass die Reise gar keine Reise war. Die beiden haben den Hinterhof nie verlassen. Das Huhn hat das nur nicht bemerkt, weil es blind ist. Eigentlich ist das ein fieser Trick der Ente – gleichzeitig aber auch ein Liebesbeweis an das Huhn. Und dann kommt es zum großen Showdown. Durch einen Zufall wird der Schwindel aufgedeckt. Die Ente denkt: „Jetzt redet das Huhn nie wieder mit mir.“ Und tatsächlich schweigt das Huhn plötzlich. Zum ersten Mal überhaupt. Das trifft die Ente sehr.

Natürlich gibt es am Ende ein Happy End, weil die beiden merken, wie wichtig sie füreinander geworden sind. Im Grunde erzählt das Stück von Freundschaft und davon, dass man Menschen nicht auf ein vermeintliches Handicap reduzieren sollte. Ich glaube, Kinder verstehen das sofort. Vielleicht kennen sie jemanden aus dem Kindergarten oder aus der Schule, der anders ist. Kinder spielen meistens einfach miteinander. Sie fragen nicht: „Was hast du?“ oder „Warum bist du anders?“ Für sie ist das oft gar kein großes Problem. Erst Erwachsene machen häufig eines daraus.

Was ist das Besondere am Bühnenbild?

Die Grundidee war ein Pop-up-Buch. Man klappt etwas auf – und plötzlich verändert sich die Welt. Entstanden ist ein Hinterhof voller versteckter Elemente: ausklappbare Bäume, kleine Klappen, Jalousien. Die ganze Welt entsteht direkt aus diesem Ort heraus, weil die Ente ihn eigentlich nie verlassen möchte. Am Anfang baut sie sich sogar ein kleines Südsee-Paradies mit Liegestuhl und Sonnenschirm auf. Und dann platzt das Huhn hinein und stellt alles auf den Kopf.

Wie laufen die Proben ab?

Theater ist immer Zusammenarbeit. Natürlich habe ich Bilder im Kopf, aber die beiden Schauspielerinnen Tekla Farkas und Lily Schuster bringen ihre eigenen Ideen mit. Wir probieren viel aus und suchen gemeinsam nach den Figuren. Meine Aufgabe ist eher der Blick von außen: Was funktioniert? Wo stimmt der Rhythmus? Was versteht man nicht? Manchmal muss man sich auch von liebgewonnenen Ideen verabschieden, weil sie auf der Bühne einfach nicht funktionieren.



Lily Schuster als Huhn (vorne) und Tekla Farkas als Ente

Kinder sind sehr lebhaft, aber auch ein ehrliches Publikum. Ist die Inszenierung darauf angelegt, dass die Schauspielerinnen spontan auf Zwischenrufe reagieren können?

Das Ziel in unserem Stück ist schon, dass die Kinder am Anfang eine Art Komplizenschaft mit der Ente eingehen und das Geheimnis bewahren. Im besten Fall vergessen sie dann aber selbst, dass sich alles nur im Hinterhof abspielt, und fokussieren sich auf die Abenteuerreise der Protagonisten. Mir ist aber wichtig, Kinder als Publikum ernst zu nehmen, dass sie ein Recht auf anspruchsvolle Unterhaltung haben und nicht ständig verhätschelt und getäuscht werden müssen.

Das Kulturmobil spielt auch diesen Sommer wieder an 30 verschiedenen Orten. Wie schafft es das Ensemble, die dafür nötige Energie während der Tournee aufrechtzuerhalten?

Es ist die Abwechslung, die für diesen Energieschub sorgt. Jeder Ort ist anders. Mal spielen wir auf einer Wiese, mal auf einem Marktplatz, in einem Innenhof oder vielleicht sogar im Feuerwehrhaus. Auch das Publikum verändert sich jedes Mal. Dadurch bleibt alles lebendig und frisch. Deshalb fühlt sich jede der 30 Vorstellungen wie eine kleine Premiere an. Genau das macht den Reiz aus.

Interview: Christoph Reich